



Festgottesdienst und Jubiläumsfeier am 24. Juni 2007

25 Jahre Friedrich-Hauß-Studienzentrum in Schriesheim

SCHRIESHEIM. Unter dem Motto „Gemeinsam studieren – den Glauben leben“ stand die Jubiläumsfeier des Friedrich-Hauß-Studienzentrums in Schriesheim, das seit 25 Jahren von der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden zur wissenschaftlichen und geistlichen Begleitung vor allem für Studierende der Theologie, aber auch als christliches Studentenwohnheim für Studierende in Heidelberg betrieben wird. Rechtzeitig zum Jubiläum wurde im Erdgeschoss des Hauses ein großer neuer Versammlungsraum übergeben, in dem sich am Vorabend die Ehemaligen zu einem Feierabend der Begegnung trafen.

Im Festgottesdienst predigte Studienleiter Dr. Jochen Eber. Studierende lobten und dankten Gott mit Instrumenten und vierstimmig gesungenen Anbetungsliedern. Eine Studentin berichtete von ihren guten Erfahrungen mit den Mitstudierenden im Haus, das 400 Studierende in diesen 25 Jahren durchlaufen haben, die dort frohe Gemeinschaft erlebten.

Was christliche Gemeinschaft bedeutet, entfaltete Pfarrer Eber in seiner Predigt (Apg. 2, 42-47). Sie sei kein Selbstzweck, sie strahle auch aus auf die Gesellschaft und wolle in sie hineinwirken – auch in die Universität. Vier Merkmale zeichneten die Urgemeinde in Jerusalem aus – nämlich die Beständigkeit in der Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Die apostolische Lehre sei anschaulich-lebendig gewesen, keine „trockene Theorie“. Die Christen hätten nicht zwangsläufig und bloß für eine begrenzte Zeit den christlichen Unterricht besucht, sondern freiwillig und gerne ein Leben lang. Diese frohe Form des Lehrens bestimme auch die Seminar-Angebote des FHSZ, betonte Eber.



Mit dem Verkauf ihrer Güter hätten die ersten Christen gezeigt, dass sie ihren Glauben mit ganzer Hingabe lebten und dem Egoismus entsagen wollten. Täglich hätten sich die Christen getroffen, nicht nur am Sonntag. Ihre tägliche Gemeinschaft stehe im Kontrast zu heutiger Glaubenspraxis, bei der die Bibel meist zuhause in einer persönlicher „Stillen Zeit“ gelesen werde. Im FHSZ gebe es noch Elemente der urchristlichen Gemeinschaft – besonders in den gemeinsamen Frühandachten und Morgengebeten.



Beim anschließenden Empfang im Gemeindehaus überbrachte Geschäftsführer Kurt Dittes die Grüße des bad. Landesbischofs. Dittes, gerade von einer Reise nach Costa Rica zurück, wo er ein Missionsprojekt unterstützt, berichtete erfreut, dass das Buch des FHSZ-Studienleiters über den Missionar Ludwig Krapf auch segensreiche Spuren in Südamerika hinterlasse.

Ein fruchtbares Miteinander der beiden Studienhäuser in Heidelberg sieht Kirchenrat Dr. Jürgen Kegler, der im bad. Oberkirchenrat für die Ausbildung der Theologen zuständig ist. In seinem Grußwort betonte er, dass mit dem Kirchenkompass eine gute Entwicklung in Baden eingeleitet sei. Inzwischen sei in die Ausbildung der Vikare auch „Missionarische Kompetenz“ als Aufgabenfeld aufgenommen worden.

Grußworte sprachen auch der PGB-Vorsitzende, Pfarrer Ulrich Henke (Schlingen bei Müllheim), Rektor Dr. Rolf Hille vom Bengel-Haus Tübingen und Dozent Roland Hees vom Studienhaus Krelingen. Henke will sich für Kollekten aus Gemeinden einzusetzen. Hille überbrachte Predigthilfen der evangelikalen Reihe „Zuversicht und Stärke“ sowie Tee aus Afrika für die Studierenden.



Der Vorsitzende der Ev. Vereinigung, Pfarrer Hermann Traub (Kraichtal), bezeichnete das Verhältnis des FHSZ zur Theolog. Fakultät in Heidelberg und zur Kirchenleitung als entspannt, betonte aber, dass die badischen Evangelikalen in kritischer Auseinandersetzung mit der Universitätstheologie bleiben werden. Anhand des Signets der Vereinigung, einem Segelboot mit Mast und Anker, machte Traub deutlich, was für Studierende der Theologie wichtig sei. Das FHSZ nannte der Hobbysegler eine „Lehr-Werkstatt für Boots-ausrüstung“. Dass Ruder im Signet fehlten und stattdessen ein Segel gesetzt sei, symbolisiere klar, dass die geistliche Arbeit nicht zuerst auf Gottes Wirken angewiesen sei. Traub wandte sich gegen die wachsende Zahl der „Macher“ in der Kirche und erinnerte daran, dass Christen lediglich „Empfänger“ seien.

Im FHSZ lernten Studierende, sich im Glauben an Jesus – wie am Segelmast im Signet – festzuhalten. Der Mast weise auf das Kreuz, der Anker auf die festen und gewissen Zusagen der Heiligen Schrift. Dass die bibelkritische Theologie der Universität diesen Anker ständig zerbreche und der Gemeinde damit den Halt raube, sei nichts Neues, aber auch nicht hinnehmbar.



Traub dankte dem FHSZ-Geschäftsführer Kurt Dittes (Pforzheim) für seinen selbstlosen Einsatz seit 25 Jahren. Ohne den ehrenamtlichen Einsatz treuer Freunde und Wegbegleiter, ohne Spenden und kleine Erbschaften wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen, so Traub.



Bilder und Bericht
von Martin Kugele
24. Juni 2007